

hen von den sorbischen Kerngebieten um Hoyerswerda, Bautzen und den Nordosten des Kreises Kamenz - sind sie sehr selten. Die christliche und deutsche Namengebung machte aber nicht bei den VN halt, sondern oberte sich auch einen immer größeren Anteil bei der Prägung neuer Namen, wodurch das ursprüngliche sorbische Nameninventar mehr und mehr zurückgedrängt wurde, ohne daß es allerdings von einer endgültigen Eliminierung im Raum zwischen mittlerer Elbe und Oder/Neiße jemals ernstlich bedroht war.

Anmerkungen:

- +) Deutsche Fassung des Vortrages "Powstanie zasady dwuelementowego nazewnictwa u Łużyczan", gehalten auf der V. Gesamtpolnischen Onomastischen Konferenz in Poznań vom 3.-5.9.1985.
- 1) Vgl. u.a. A. BACH, Deutsche Namenkunde I. Die deutschen Personennamen 2. Die deutschen Personennamen in geschichtlicher, geographischer, soziologischer und psychologischer Betrachtung. Heidelberg 1953, 73ff.; W. FLEISCHER, Die deutschen Personennamen. Berlin 1964, 75ff.; I. NEUMANN, Zur Herausbildung des anthroponymischen Prinzips der Doppelnamigkeit, in: Der Name in Sprache und Gesellschaft. DS 27. Red. H. WALTHER. Berlin 1973, 192ff.
- 2) W. WENZEL, Studien zur sorbischen Anthroponymie. Diss. B (Masch.). Leipzig 1979.
- 3) Vgl. K. FINSTERWALDER, Tiroler Namenkunde. Sprach- und Kulturgeschichte von Personen-, Familien- und Hofnamen. Innsbruck 1978, 1ff.
- 4) R. LEHMANN, in: Niederlausitzer Mitteilungen 23 (1935) 1ff.
- 5) Das Wesen der Haus- und Hofnamen hatte bereits im vorigen Jh. F. MERBACH erkannt, der auf die noch damals geltende Gewohnheit hinwies, "den Eigentümer dieses oder jenes Hauses nach dem Vorbesitzer desselben zu nennen, selbst wenn er zu diesem in keinem verwandtschaftlichen Verhältnisse stehet". In: F. MERBACH, Geschichte der Kreis-Stadt Calau. Lübben 1833, 181.
- 6) Eyn aldt Dingbuch von 1359. Textausgabe des ältesten Bautzener Stadtbuches. Hrsg. v. E. NEUMANN. Bautzen 1930, V. Die Geschoß- bzw. Steuerregister befinden sich im Stadtarchiv Bautzen.
- 7) Ebenda, v.
- 8) Vgl. W. WENZEL, a.a.O., Tl. I, 125ff. Des öfteren kam es auch zu Bein-Substitutionen durch Übersetzung. Eine Auswahl von Beispielen bietet W. WENZEL, Personennamenübersetzungen, in: ZMK 21 (1980) 737ff.

Jan Skutil

Die toponomastische Forschung im Rahmen des Studiums
der Veränderungen auf dem Lande in Mähren

Das integrierte Studium der Veränderungen auf dem Lande, das sind ethnographische, historische, naturwissenschaftliche und technische Forschungen, ruft nötigerweise einen interdisziplinären Blick auf die jü-

ste Vergangenheit hervor, oft aber auch die Aufmerksamkeit auf die Problematik, die sehr weit in die Vergangenheit reicht, bis hin zur Vorgeschichte, und hier kann das synchrone Studium ein Signal für breite archäologische Forschungen sein. Die Problematik mittelalterlicher und frühgeschichtlicher Vergangenheit kann aber auch signalisiert werden durch Orts- (ON) und Flurnamen (FLN), Hydronyme und Oronyme.¹⁾

Die Bearbeitung der allerneuesten Geschichte der Gemeinden in Mähren unter Berücksichtigung der Entwicklung der revolutionären Veränderungen des Dorfes und der ganzen landwirtschaftlichen Gebiete in unserer Zeit gibt die Möglichkeit, die unterschiedliche Entwicklung einer ganzen Reihe von ihnen zu vergleichen.²⁾ Diese hatten in ihrer allerneuesten Geschichte zwar einen gemeinsamen Nenner in der Entwicklung, aber auch ihre spezifischen Probleme, besonders wenn es in ihrem Kataster zum Wüstwerden eines Ortes oder zur Übersiedlung der Bevölkerung in einen anderen Ort kam.³⁾ In einigen Dörfern kam es zu einer vollständigen Umwandlung von einer ausgesprochen landwirtschaftlichen Gemeinde zu einer Industrie-Gemeinde oder zu einer Gemeinde mit Industrie und Landwirtschaft.⁴⁾ In der Mehrzahl hat sich in den Dörfern auch die soziale Struktur der Bevölkerung geändert. Beschäftigte aus der Industrie überwiegen heute in unseren Gemeinden. Alle diese Veränderungen spiegeln sich auch in den Eigennamen wider.

Zur Änderung der Strukturen der Gemeinden kam es nicht erst jetzt, sondern auch schon in frühgeschichtlichen Zeiten und im Verlauf des ganzen Mittelalters, wenn auch in bedeutend geringerem Maße. In den meisten mährischen Dörfern verschwand im gegenwärtigen Jahrhundert die Heimarbeit, z.B. im Drahaner Höhenzug (Drahanská vrchovina) die Schneiderei. Die Bevölkerung hörte auch auf, sich von der Ausfuhr und dem Verkauf von Kalk und Eis für das Gaststättenwesen zu ernähren. Es verschwanden die in Heimarbeit angefertigten Fußabtreter, Binsenbesen und andere kleinere Gegenstände aus Holz, die noch in der Zeit vor dreißig Jahren geläufig waren. Zu welchen Veränderungen kam es in den mährischen Gebieten im Laufe des Mittelalters? Mit der Veränderung der Trassen der Handelsstraßen verloren einige Orte an Bedeutung⁵⁾, so z.B. im 13.-14. Jh. Měnín und Holštejn, die Burgruine bei Blansko. Im Gebiet des Drahaner Höhenzuges kam es zur Vernichtung der Burg Blansko und später der Burg Holštejn und ihres ökonomischen ländlichen Hinterlandes durch Niedermetzlung der Bevölkerung oder ihre Aussiedlung, wie es in der Zeit der Hussitenkriege und des tschechisch-ungarischen Krieges unter König Mat-

thias der Fall war. Es handelt sich um die Orte Bystřec, Holštejn, Husí, Bohdalevsko, Brunna, Zybótschlag und mehrere andere, die einesteils auf den Plateaus des Mährischen Karstes, andernteils in den Tälern der Flüsse Ponikev (heute Punkva), Jedovnický potok u.a. gelegen sind.

Keine der mittelalterlichen und frühnezeitlichen Änderungen waren aber für die Landschaft und auch für die Entwicklung der Dörfer als wirtschaftliche Einheiten so revolutionär und grundlegend, wie alle diejenigen, die sich nach 1945 ereignet haben. Die revolutionären Veränderungen der Dörfer und des ganzen südmährischen landwirtschaftlichen Gebietes sind vor allem die Veränderung der sozialen Struktur des Dorfes, ihrer Form, die Entwicklung der LPG, die Vereinigung ursprünglich selbständiger Orte, die Verlagerung der Arbeit aus dem Dorf in die Fabrik, die Erreichung höherer Ergebnisse der örtlichen Landwirtschaft mit einer geringeren Anzahl an Arbeitskräften durch Einführung und Vervollkommnung von Mechanisierung und Technisierung. Auch das Denken der Bevölkerung auf dem Lande hat sich geändert. Bei synchronen Untersuchungen ist es oft gelungen, für die im Mittelalter wüstgewordenen Orte ein Konglomerat älterer Siedlungsänderungen aus früherer Zeit zu rekonstruieren.

In erster Linie ist es nötig, die Gründe für Veränderungen in der Funktion des Ortes, seines Wüstwerdens aufzustellen, zu erforschen, ob der Hauptgrund für das Wüstwerden eines Ortes, einer Burg oder eines Städtchens militärische oder ökonomisch-politische Ursachen hatte. Das läßt sich an Hand von Quellenforschungen in Archiven und im archäologischen Terrain, Ortsbeschreibungen und Ortsnamenanalysen feststellen. Die militärische Liquidierung einer Burg oder eines Schlosses, eventuell einer Festung, und die Siedlungsagglomeration im Mittelalter sind in der Regel schon in der Literatur belegt, z.B. in Chroniken oder in anderen historischen Belegen, in Urkunden, Urbarbüchern usw. Über das Wüstwerden aus wirtschaftlichen, Verkehrs- und anderen Gründen läßt sich in den Quellen schon weniger finden.⁶⁾ Die archäologische Forschung kann oft auch auf ökonomische Gründe gegenüber Terrain- und militärischen Gründen hinweisen, die zum Wüstwerden des Anwesens führten. Bisher aber wurde diesen Forschungen wenig Aufmerksamkeit hinsichtlich der toponymischen, vor allem der sog. kleinen Formen von FlN und ON gewidmet.

Die Kombination von Forschungsergebnissen aus der Untersuchung von Oronymen und von archäologischen Feststellungen ist gegenüber anderen von großer Bedeutung. Viele Orte haben z.B. bis heute den Namen Pustá

Lhota, Pustá Ves u.a. Ihre Benennung zeugt davon, daß es hier um einen erneut angelegten Ort an der Stelle einer ehemaligen Wüstung geht. Auch inmitten heutigen Riedes kann ein Weg z.B. einen Namen haben wie Na městečku (z.B. in Holštejn), was signalisiert, daß sich an diesem Platz einmal eine Siedlung in Form eines Städtchens befand, was archäologisch wie siedlungsgeographisch (Form des Feldes, sein Platz im Tal) bestätigt ist. Der FLN U zabitých z.B. signalisiert, daß es um einen Ort geht, an dem es zu einem militärischen Konflikt, zu einer Schlacht kam.

Übersichten wüstgewordener Orte wurden in der tschechischen Historiographie aus diplomatischen Materialien, aus Landtafeln, aus Libri citationum angefertigt. Deshalb war ihre Lokalisierung auch abhängig von der Qualität der Aussage dieser Quellen. Eine genauere Bestimmung ehemaliger Dörfer ließe sich an Hand der bis heute bestehenden FLN und der Volkstraditionen erreichen. Für wüstgewordene Orte aus der vorgeschichtlichen Zeit haben wir keine diplomatischen Zeugnisse und Bestätigungen, sondern nur ihren ON und FLN bzw. meist zufällig entdeckte archäologische Funde. Mittelalterliche Wüstungen lassen sich nach den FLN, die auf Besiedlungen hinweisen, lokalisieren, z.B. Pribyšina u Doubravice nad Svitavou, Flur Husí, Bohdalevsko u Vysočan u.a.

In Städten und städtischen Agglomerationen wurden die ehemaligen Flu- ren zusammen mit den ON in Straßenbezeichnungen umgewandelt.⁷⁾ So spiegelte sich z.B. die kleine Wüstung in Brno Ugartov im StraßenN Ugartov wider, der Name der Vorstadt Brno Malá Nová⁸⁾ im gleichnamigen StraßenN u.a. Der StraßenN Braneksdorf, Branky in Blansko hat viele Historiker dazu geführt, einen gleichnamigen wüsten Ort vorauszusetzen.

Wesentlich komplizierter wird es aber, wenn es um Namen geht, die aus der älteren großmährischen Zeit stammen und sich mit allergrößter Wahrscheinlichkeit ununterbrochen bis heute erhalten haben. Wir wollen versuchen, unter Berücksichtigung der revolutionären Veränderungen im Dorf und im landwirtschaftlichen Gebiet des Südmährischen Bezirkes in der ČSSR, die Toponyme eines heute archäologisch relativ gut erforschten Gebietes des damaligen großmährischen ethnischen Zentrums zu untersuchen. Es geht um das Gebiet⁹⁾ Velehrad - Staré Město - Uherské Hradiště - Sady und die gesamte weitere Siedlungsagglomeration entlang des Flusses Olšava, wo auch das politisch-ökonomische Zentrum des frühfeudalen großmährischen Staates lokalisiert wurde.¹⁰⁾ Aus toponomastischer Sicht befaßte sich mit Velehrad und seinem Hinterland schon im 19. Jh. Vincenc BRANDL, mährischer Landesarchivar.¹¹⁾

Es gab mehrere großmährische Zentren in den Gebieten der Flüsse Morava (March), Dyje (Thaya) und Svratka, der Hauptflüsse Mährens, und nach dem Fall des Großmährischen Reiches an fast allen diesen Flüssen. Aber erst nach der Eingliederung dieser Zentren in den tschechischen Staat der Přemysliden (ungefähr nach 1030) unter Oldřich wurden Kultstätten, hauptsächlich Klöster, gebaut. Dabei verlagerte sich das neue administrative Zentrum der politischen und Verwaltungsmacht in andere, unweit der alten Zentren gelegene Orte: aus dem Gebiet des heutigen Pohansko nach Břeclav¹²⁾, von Rajhrad in langer Entwicklung nach Brno¹³⁾, aus Hradisko bei Olomouc nach Olomouc, und zwar in das Gebiet der heutigen Straßen Na hradě und Křížkovského¹⁴⁾, aus dem Gebiet des heutigen Mikulčice wohl nach Hodonín, aus dem ehemaligen Předměstí bis nach Přerov.

Es ist aber beachtenswert, daß es bezüglich Velehrad zu dieser Erneuerung zeitlich gesehen erst viel später kam, erst nach der Erneuerung anderer Orte und der Gründung des Prämonstratenserklsters in Louka bei Znojmo (1190)¹⁵⁾, jedoch erst nach dem Entstehen der weltlichen Probstei in Hradisko bei Hl. Hypollites bei Znojmo (1221). Bei Olomouc und Rajhrad unweit von Brno, d.h. bei den späteren Hauptzentren des Přemysliden-Mährens, kam es schon früher zur Erneuerung der Funktion ehemaliger Burgen. Die uns bekannten Zentren des großmährischen kulturpolitischen Lebens hatten vor allem nur appellativische Benennungen, oder ihre wirklichen Namen haben sich nicht bis in unsere Zeit erhalten. Die Namen repräsentierten das Substantiv hrad 'Burg' oder die aus diesem Substantiv durch Anhängen der Suffixe -išče/-iště oder -isko entstandenen Substantive Hradiště oder Hradisko. Diese haben die Bedeutung von eingefriedeten Siedlungen. Die appellativische Benennung hrad 'Burg' war gewöhnlich verbunden mit dem Adjektiv vel-ký 'groß', výš-e (in der Bedeutung 'hoch') oder mit dem Substantiv ráj 'Paradies'.¹⁷⁾

Den wichtigsten Beweis zu dieser nicht nur sprachlichen, sondern auch historischen Entwicklung gibt es bei dem Namen Rajhrad (dt. Raigern). Im Kataster dieses Städtchens war ursprünglich eine der führenden Burgen der großmährischen Zeit. Nach einem Falsum aus dem 13. Jh. schenkte 1045 der Fürst Břetislav dem Benediktinerkloster in Břevnov bei Prag die Kapelle des hl. Peter und Paul, die aus der wüsten Burg Rajhrad erneuert wurde.¹⁸⁾ Rajhrad kämpfte nämlich zusammen mit dem nicht entfernten Měnín lange mit der Burg Brno und deren Vorburg um die führende Bedeutung im Burggebiet. Die Brnoer Burg wurde wahrscheinlich

durch Herzog Břetislav gegründet. Ihr Name ist zum erstenmal in der Cosmas-Chronik für das Jahr 1091 genannt.¹⁹⁾ Das Rajhrader Kloster, das das älteste mährische Kloster ist, war ursprünglich ein Geschenk als Filiale im Besitz eines älteren Klosters in Böhmen, was sehr wichtig ist für die Bestimmung der Besiedelung auch in den anderen großmährischen Zentren und ihrer Mutationen in kirchlichen Institutionen. Die Rajhrader Probstei wurde erst 1813 selbständige Abtei.

Hradisko bei Olomouc ist ein Ort, an dem ein Prämonstratenserkloster errichtet wurde. Dieses Kloster gründeten 1077 der Olomoucer Fürst Ota Přemyslovec und seine Frau Eufemie.

In der Nähe des ehemaligen großmährischen Zentrums Pohansko bei Břeclav (dt. Lundenburg)²⁰⁾ wurde kein Kloster errichtet, dafür aber unweit von dort die Burg Břeclav, die den Namen des Fürsten trägt. Zu diesem Akt kam es auch nicht in Mikulčice, wo auch keine Burg erbaut wurde, wenn wir nicht voraussetzen würden, daß der Funktionsnachfolger dieses Ortes die spätere Burg Hodonín wäre. Diese ist nach einem Falsum aus dem 12. Jh. für die Zeit nach 1046 erwähnt. Eine analoge Situation gibt es auch bei Hradisko bei Kroměříž, das auf erhöhtem Platze unweit des Zusammenflusses der Haná und Morava (March) liegt.²¹⁾ Bei dieser Burg könnten wir ebenfalls voraussetzen, daß Kroměříž (Gromesir), das der Olomoucer Fürst Ota II. (1107-1125) an den Olomoucer Bischof Johannes verkaufte, ihre Funktion übernahm. Die Benennung der großmährischen Burg Nové Zámky bei Líšeň in Brno ist jünger. Sie bezieht sich auf den ausgegrabenen Ort über dem Flußtal in der Nähe bedeutender mittelalterlicher Handelswege. Ihre Funktion übernahm später die unweit gelegene Burg Obřany im heutigen Kataster von Brno. Die Klöster Třebíč, Oslavany, Dolní Kounice und Žďár nad Sázavou sind jüngeren Datums und haben keine Beziehung zu den großmährischen Orten.

Das mährische "urlandwirtschaftliche" Gebiet liegt im unteren Marchgebiet, im mittleren Thayagebiet, im nördlichen Teil der Thaya und der Svatka-Niederung gleich wie im Haná-Gebiet analog dem unteren Elbegebiet oder Moldaugebiet²²⁾, im Egergebiet und am unteren Flußlauf der Bělina und Sázava in Böhmen.

Das Velehrader großmährische Siedlungsgebiet zieht sich entlang des Flußtales der Salaška in der Nähe des Zusammenflusses von Morava und Olšava und geht über das östliche Flußgebiet der Olšava nach Hradčovice und bis Uherský Brod. Den natürlichen Schutz dieses Gebietes gewährleistet das Chřiby-Gebirge, dessen Name eine Appellativbezeichnung von Ber-

gen ist. Es handelt sich nicht um einen alten, sondern um einen Namen aus den Anfangszeiten der slawischen Besiedlung. Im 19. Jh. wurde dieses Gebirge falsch Hory Hřiběcí genannt.²³⁾ Nicht einmal die Namen der eigentlichen Berge in der Umgebung von Velehrad unterhalb des Chřiby-Gebirges bringen ein genügend interessantes und klares oronymisches Material, das wichtig wäre für die Identifikation des archäologischen und siedlungshistorischen Materials in Beziehung auf die großmährische Zeit.

Zusammenfassend läßt sich feststellen: Das Gebiet der mittleren Morava (March) und des unteren Laufes der Olšava stellte ein wichtiges ethnisches Zentrum in der Mittelburgwallzeit dar. Die archäologischen Untersuchungsgebiete dieser Region haben ein reiches Gegenüber in den ON und FLN. Die ältesten Lokalisierungen nach den ON sind Velehrad (das heutige Staré Město, Stadtteil von Uherské Hradiště), das so noch im 12. und 13. Jh. benannt wurde. Nach dem Ort wurde auch ein Kloster benannt, das am Mittellauf des Flüsichens Salaška am Anfang des 13. Jh. gegründet wurde und in der Nähe einer großmährischen Siedlung im heutigen Modrá (heute Ortsteil von Velehrad) liegt. 1257 gründete Přemysl II. auf einer Insel im Fluß Morava (March) in einem älteren großmährischen Siedlungskern die Stadt und Festung Nový Velehrad, die Anfang des 14. Jh. die appellativische Benennung Hradiště (vom 19. Jh. an mit dem Adjektivum Uherské) erhielt. Es läßt sich schwer nachweisen, ob dieses Appellativum Hradiště der wirkliche Name dieser Lokalität in der großmährischen Zeit war.

Im Kataster von Staré Město gibt es die Flur Moravníky, die entlang der Morava liegt. Auch hier läßt sich schwer beweisen, ob es sich um einen an dieser Stelle wüsten Ort handelt. Analog ist es schwer zu sagen, ob der Burgwall (hradiště) auf der Morava-Insel den Namen Morava-Stadt (Burg) hatte, in der einer der großmährischen Bischofssitze gewesen sein soll. Der Morava-Bischof²⁴⁾ ist mit dem Prager und zwei anderen deutschen Bischöfen in den Mainzer Synoden-Protokollen 976 erwähnt. Ein wichtiger Ort in diesem Gebiet war auch Kunovice, erwähnt zu Beginn des 13. Jh., dessen Name bestimmt auch anders lautete, weiterhin die Siedlung im heutigen Sady (Stadtteil von Uherské Hradiště), deren Namen wir nicht kennen, und zuletzt Spytihněv, benannt nach dem ältesten Sohn des Fürsten Břetislav. Der Umzug der kirchlichen Organisation in diese Orte geschah wohl im Zusammenhang damit, daß in der Zeit Břetislavs die Flüsse Olšava und Morava die Grenze zwischen Ungarn und dem tschechischen Staat bildeten. Zum Grenzwechsel kam es erst im 13. Jh. Der bedeu-

tendste großmährische Ort in diesem Gebiet war Mikulčice.²⁵⁾

Die gesamte Erforschung der Veränderungen des Dorfes und der ländlichen Gebiete kann uns eine Vielfalt an toponymischem Material liefern, das im Vergleich mit archäologischen Forschungsergebnissen ein neues Bild der frühgeschichtlichen Besiedlung ermöglichen dürfte.

Anmerkungen:

- 1) J. SKUTIL, Toponomastische Bemerkungen zu archäologischen Entdeckungen Großmährens, in: Berichte über den II. Internationalen Kongress für Slawische Archäologie. Bd. III. Berlin 1973, 411-418; DERS., Toponymie der ältesten slawischen Stadtsiedlungen in der UdSSR, in: Rapports du III^e Congrès International d'Archéologie Slave. Bratislava 7.-14. Septembre 1975. Tome I. Bratislava 1979, 739-741.
- 2) Současná vesnice. Teoretické, metodologické a kulturněpolitické problémy integrovaného společenského výzkumu. Brno 1978, 256 S. + 143 Fotobeilagen.
- 3) V. NEKUDA, Zaniklé osady na Moravě v období feudalismu. Brno 1961, 230 S.
- 4) Statistický lexikon obcí ČSSR 1974. Podle správního rozdělení k 1. lednu 1974... Praha 1976, 862 S.; M. TRAPL/J. SKUTIL, Změny moravských místních jmen po r. 1945 (dt. Res.: Ortsnamenänderungen in Mähren nach dem J. 1945), in: Jižní Morava 13 (1977) 80-91.
- 5) R. VERMOUZEK, Měňínská cesta, in: Jižní Morava 10 (1974) Bd. I, 143-150; L. HOSÁK/R. ŠRÁMEK, Místní jména na Moravě a ve Slezsku. Bd. I. Praha 1970, 576 S.; Bd. II, 1980, 964 S.
- 6) V. NEKUDA, a.a.o., vgl. Anm. 3; J. SKUTIL, Německá místní a pomístní jména na Dražanské vrchovině, in: Vlastivědná ročenka okresního archivu v Blansku 1980, 52-54.
- 7) H. SÁNKA, Pomístní názvy brněnského okolí, in: Rozpravy ČSAV 7, (Praha 1960), H. 16, 106 S. + Karte.
- 8) DERS., Názvy brněnských ulic, in: ZMK 4 (1963) 325-334; Ergänzung: Vnější okruh, in: ZMK 7 (1966) 84-93; J. SKUTIL, Toponymie Brna ve 14. století, in: Brno v minulosti a dnes 9 (1970) 159-170.
- 9) V. HRUBÝ, Staré Město - Velkomoravský Velehrad. Praha 1965. - R. HURT, Ku jménu Uherské Hradiště, in: Vlastivědný věstník moravský 3 (Brno 1948) 118-119.
- 10) R. HURT, Počátky velehradského kláštera, in: Časopis Moravského muzea 52 (Brno 1967) 87-115.
- 11) V. BRANDL, Poloha starého Velehradu. Historické pojednání. Brno 1862, 43 S.; J. SKUTIL, Vincenc Brandl a onomastika, in: ZMK 16 (1975) 360-368.
- 12) B. DOSTÁL, K prehistorii a protohistorii Břeclavě, in: Břeclav. Dějiny města. 1968, 29.
- 13) J. SKUTIL, Sémantická motivace MJ Brno, in: Spoločenské fungovanie vlastných mien. VII. slovenská onomastická konferencia Zemplínská Šírava 1976. Bratislava 1980, 187-190.
- 14) J. POULÍK, Mikulčice. Sídlo a pevnost knížat velkomoravských. Praha 1975, 207.
- 15) L. HOSÁK, Historický místopis země Moravskoslezské. Praha 1938, 92.
- 16) Ibid., 98.
- 17) L. HOSÁK/R. ŠRÁMEK, a.a.o. vgl. Anm. 5, Bd. II, 355-356.
- 18) L. HOSÁK, a.a.o., vgl. Anm. 15, 234; I. PEŠKAŘ, Archeologické objevy z doby římské u Rajhradu, in: Jižní Morava 1974, Bd. I, 151-158.

- 19) Die Chronik von Böhmen des Cosmas von Prag. Unter Mitarbeit von W. WEINBERGER hrsg. v. B. BRETHOLZ. Berlin 1923, 149.
- 20) J. SKUTIL, Nejstarší slovanské osídlení jižní Moravy ve srovnání s nejmladším českým po r. 1945 ve světle místních jmen, hydronym a oronym, in: Mikulovská sympozia 1978, 81-87.
- 21) L. HOSÁK, a.a.O., vgl. Ann. 15, 656; F. PEŘINKA, Vlastivěda moravská. Kroměřížský okres. Brno 1911, 307-316.
- 22) V. ŠMILAUER, Osídlení Čech ve světle místních jmen. Praha 1960, 392 S.; DERS., Úvod do toponomastiky. Praha 1963, 220 S.; Z. BOHÁČ, Dějiny osídlení středního Povltaví v době předhusitské. Praha 1978, 200 S.
- 23) A.V. ŠEMBERA, Mapa země Moravské (s částmi pohraničními Slezska, Čech, Rakous i Uher). Vídeň 1863, 1868², 1889³.
- 24) R. TUREK, Čechy na úsvitě dějin. Praha 1963, 42.
- 25) J. POULÍK, a.a.O., vgl. Ann. 14.

Jana Pleskalová

Flurnamen metaphorischen Ursprungs

Die Flurnamen (FLN) metaphorischen Ursprungs sind ein fester Bestandteil der tschechischen Anoikonymie. Bei der Beantwortung der Frage, welche Art von Bedeutungsverschiebung als Metapher anzusehen ist, gehe ich von den Arbeiten J. HRABÁKs und J. MISTRÍKs aus.¹⁾ Im appellativischen Wortschatz ist die Metapher eine Art von Bedeutungsübertragung. Sie erfolgt auf der Grundlage der Ähnlichkeit oder des Gegensatzes von Begriffen bzw. auf der Grundlage des Ersatzes von Wörtern, die eine Quantität bezeichnen. Für den vorliegenden Beitrag wurden die FLN metaphorischen Ursprungs aus einem Korpus von ca. 50 000 FLN herausgesucht (das ist ein Viertel des gesamten bisher zusammengetragenen FLN-Materials). Sie stammen aus 700 Gemeinden in 186 jeweils zusammenhängenden Territorien, die gleichmäßig über ganz Mähren und Schlesien (Slezsko) verteilt sind.²⁾

Das herangezogene Material läßt sich in zwei Gruppen einteilen. Zur ersten Gruppe gehören die Namen, die von geographischen Termini (GT) metaphorischen Ursprungs gebildet sind, z.B. Brdo, Homole, Hrb, Hřeben, Kozí hřbetý usw. In diesen Fällen kann von einer eigentlichen Bedeutungsübertragung in der Anoikonymie nicht gesprochen werden, denn die Metaphorisierung verlief schon früher bei der Entstehung des GT (dabei sei von der Frage abgesehen, ob in fernerer Vergangenheit der GT oder FLN primär war). Der Namengeber wählte den Namen somit nicht wegen der Ähnlichkeit des zu benennenden Objekts mit einem anderen Objekt, sondern benutzte den entsprechenden GT, dessen übertragene Bedeutung in der Benennungssituation als Grundbedeutung aufgefaßt wurde (z.B. brdo